

19. Wahlperiode

## **Antrag**

der AfD-Fraktion

### **Integrierte Jugendarbeit stärken: Ghetto der Gleichaltrigkeit durchbrechen und generationenübergreifende Angebote schaffen – Engagement im Verein statt träges „Abhängen“ im Jugendhaus**

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, ein Konzept zur Stärkung der integrierten Jugendarbeit zu entwickeln. Ziel dabei ist es, einer Fremdheit zwischen den Generationen vorzubeugen, den Reifeprozess der Jugendlichen zu fördern und die Nachwuchsarbeit von Vereinen, Kirchen und Gruppen zu stärken.

1. Ausgewählte Einrichtungen, die altersspezifisch arbeiten, sind zu Mehrgenerationenhäusern als soziale Treffpunkte aller Generationen weiterzuentwickeln.
2. Angebote der Vereine und Kirchen im Bereich Sport, Musik und Kultur etc., die Jugendliche integrieren, müssen gegenüber Angeboten, die Jugendliche separieren, gestärkt werden.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 31. Dezember 2026 zu berichten.

### ***Begründung***

#### **Ghetto der Gleichaltrigkeit durchbrechen**

Das Spannungsverhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft zeigt sich bei der Jugend auf besondere Weise. Jugend ist „eine Übergangssituation zwischen sozialer Unreife und sozialer Reife, ein Nichtmehr und ein Nochnicht“<sup>1</sup>. In der Entwicklung von Jugendlichen spielt die

---

<sup>1</sup> Friedhelm Neidhardt: Jugend im Spektrum der Wissenschaften, München 1970, S. 14.

Beziehung zu den Gleichaltrigen („Peergroup“) eine wichtige Rolle. Dies überzubetonen und Jugend „als eine von der Gesellschaft abgesonderte Lebensphase“<sup>2</sup> zu verstehen, birgt die Gefahr, eine Fremdheit zwischen den Generationen zu befördern. Die „pädagogisch-künstliche Isolierung der ganzen Altersstufe der Jugend“ in eigenständige Sozialformen bildet eine Verseitigung der gesellschaftlichen Ansprüche an die Jugendphase, die mit „Unfähigkeiten zum gesellschaftlichen Verhalten bezahlt“ werden muss.<sup>3</sup> Der Pädagoge Hermann Giesecke stellte deshalb an die Jugendarbeit die Forderung, das „Ghetto der Gleichaltrigkeit zu durchbrechen und generationenübergreifende Angebote“<sup>4</sup> zu schaffen. In Konsequenz bedeutet dies, dass die Struktur der Angebote für Jugendliche integrativer gedacht werden muss. Ziel muss es sein, die Jugendlichen im Gemeinwesen aufgehen zu lassen, ohne sie als Individuen untergehen zu lassen.

### **Mehrgenerationenhaus statt Jugendhaus**

Pädagogen geben zu bedenken, dass Jugendliche in ihrem Reifeprozess zurückgehalten werden, wenn sich ihre sozialen Kontakte auf Menschen der eigenen Altersstufe beschränken. Ledermann/Trachsel plädieren daher dafür, „an Stelle von Jugendhäusern“ müssten „vielmehr ‚Freizeithäuser mit Freiflächen‘, das heißt Spiel- und Gemeinschaftszentren für alle Altersstufen, für jung und alt eines Stadtquartiers“ geschaffen werden.<sup>5</sup> Dies bedeutet, bestehende Jugendfreizeiteinrichtungen umzuwandeln und sie für alle Generationen zu öffnen. Altersgebundene Gruppenangebote können bestehen bleiben. Die Jugendlichen werden durch die Öffnung aber gezwungen sein, sich mit dem Denken und den Bedürfnissen älterer Menschen auseinanderzusetzen, wodurch ihre sozialen Fähigkeiten gestärkt werden.

### **Jugendarbeit in Vereinen**

Die Kinder- und Jugendarbeit verfolgt den Anspruch, zur positiven Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen beizutragen. In der Praxis wird dieses Ziel jedoch nicht überall erreicht, teils sogar konterkariert. In vielen Jugendfreizeiteinrichtungen beschränkt sich der Aufenthalt der Jugendlichen auf ein passives „Abhängen“, das weder soziale Verantwortung noch persönliche Entwicklung fördert. Wo Angebote fehlen, die Eigeninitiative, Engagement und Zielorientierung stärken, entstehen häufig Langeweile, Perspektivlosigkeit und ein Gefühl der Sinnlosigkeit. Diese Faktoren können destruktives Verhalten begünstigen und stehen damit dem eigentlichen pädagogischen Auftrag der Jugendarbeit entgegen. Eine Alternative bietet das Konzept der „Integrierten Jugendarbeit“ in Vereinen und Kirchen. Indem öffentlich geförderte Angebote für Jugendliche bei Vereinen angedockt werden, können Jugendliche einer sinnvollen Aufgabe nachgehen, statt in einem Jugendhaus Zeit totzuschlagen. Vereine wiederum profitieren davon bei der Nachwuchsgewinnung. Diese zielbezogene Jugendarbeit bildet also eine Win-Win-Situation.

Berlin, 18. März 2026

Dr. Brinker    Wiedenhaupt    Tabor  
und die übrigen Mitglieder der AfD-Fraktion

---

<sup>2</sup> Klaus- Peter Horn: Was ist denn eigentlich die Jugend? Moderne Fragen und vormoderne Antworten. In: Klaus-Peter Horn, et al. (Hrsg.): Jugend in der Vormoderne. Annäherungen an ein bildungshistorisches Thema, Köln 1998, S. 4f.

<sup>3</sup> Helmut Schelsky: Die skeptische Generation. Eine Soziologie der deutschen Jugend, Köln/Düsseldorf 1975 (Erstauflage 1957), S. 103.

<sup>4</sup> Hermann Giesecke: Wozu noch Jugendarbeit? In: deutsche jugend, 32. Jg., Heft 10/1984, S. 443–449, S. 448.

<sup>5</sup> Alfred Ledermann / Alfred Trachsel: Creative Playgrounds and Recreation Centers, New York 1959, S. 19.